

Kliniker und verf. ca. 80 wiss. Arbeiten, wobei seine Hauptthemen im Bereich der klin. Psychiatrie, Neurol. und der Histo-pathol. des Nervensystems lagen. Bes. verdient machte er sich mit Übers. engl.sprachiger med. Fachliteratur, insbes. mit den Publ. von John Hughlings Jackson, der sich bes. durch Forschungen auf dem Gebiet der Epilepsie verdient gemacht hat, ins Deutsche.

W.: s. u. Kreuter.

L.: Koerting, *Med. Fak. Prag; Kreuter (m. W.); Kürschner, Gel.Kal., 1935; R. Altschul, in: Archives of Neurology 54, 1945, Nr. 4, S. 303; R. M. Wlaschek, Biographia Judaica Bohemiae 2 (= Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Univ. Dortmund, R. B., 52), 1997; L. Hlaváčková – P. Svobodný, Biograph. Lex. der dt. med. Fak. in Prag 1883–1945, 1998; UA, Praha, Tschechien; Archiv des KZ Auschwitz, Oświęcim, Polen.*

(D. Angetter)

Siuschegg (Seyschegg) Anton, Militärmusiker und Komponist. Geb. Weiz (Stmk.), 16. 5. 1875; gest. Klagenfurt (Ktn.), 13. 11. 1926; röm.-kath. – Sohn eines Notariatschreibers, erlernte S. die Hafnerei und wurde – bereits zu dieser Zeit als Flügelhornist in der Musikkapelle des Grazer Bürgerkorps und als Komponist tätig – 1896 zum steir. IR 27 assentiert. In diesem wurde er in die Rgt.kapelle übernommen und stieg bis zum Tit.-Feldwebel (1900) auf. 1903 wurde er als Baon.-Tambour zum böhm. IR 94 (mit dem Stab in Theresienstadt/Terezin) versetzt, 1904 in der selben Eigenschaft zum krainer. IR 17 nach Klagenfurt. Hier ließ er sich 1905 (nach Heirat und Hauskauf im selben Jahr) als Gastwirt nieder. Während des 1. Weltkriegs diente S. in der Ersatzreserve und war bei Kriegsende Rgt.-Tambour und Kapellmeister des X. Armeekorps. S., genannt der „Vater der Kärntner Musiker“, nahm am Klagenfurter Musikleben weiterhin aktiv teil. Er komponierte zahlreiche Märsche, Walzer und Potpourris für Blasmusik, von denen u. a. die Märsche „Kärnten den Kärntnern“ sowie „Kärnten frei und ungeteilt“ und „Kärntnertreue“ (beide gedruckt 1955) weitere Verbreitung fanden.

W.: Weidmannslust-Marsch, Kärntnerklänge (für 2 Flügelhörner und Bläserchester), beide gedruckt 1955; etc.

L.: *Freie Stimmen, 15. 11. 1936; Suppan; Suppan, Blasmusik, 4. Aufl. (m. W.); G. Bucher, in: Weiz. Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen 5, 1958, S. 54ff. (m. B.); Österr. Blasmusik 18, 1970, Nr. 5, S. 3f. (m. B.); G. Wichart, in: Stud. zur Musikwiss. 39, 1989, S. 182; KA, Wien.* (H. Reitterer)

Six Michael, Bildhauer und Medailleur. Geb. Weng (OÖ), 23. 9. 1874; gest. Wien,

27. 11. 1938; röm.-kath. – Aus einer kinderreichen Bauernfamilie stammend. S. besuchte 1891–94 die Modellierabt. der Salzburger Staatsgewerbeschule, arbeitete anschließend als Schnitzer in Salzburg und danach als Modellleur in der Pöchlerner Ofenfabrik B. Erndt, 1898–1903 stud. er an der Wr. Kunstgewerbeschule u. a. bei S. Schwartz (s. d.). Ab 1903 selbständig, spezialisierte er sich bei seinen Arbeiten vorwiegend auf religiöse Themen: So schuf er u. a. die Krippenfiguren in der Kirche Maria vom Siege, Wien 15, den Hochaltar in der Kirche Starchant, Wien 16, die Madonnenstatue und das Herz-Jesu-Relief in der Sühnekirche, Wien 17, und war mit seinem Œuvre nicht nur in ganz Österr., sondern auch im Ausland vertreten. Bekannt und geschätzt wurden v. a. seine Kleinplastiken, die er bevorzugt aus Holz, Stein und Metall fertigte, sowie seine Medaillen. Ab 1911 war S. Mitgl. der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (Künstlerhaus), wo er auch regelmäßig ausstellte.

W.: s. u. Thieme-Becker; Christl. Kunstbl. 66, 1925; Die Medaille der Ostmark.

L.: *Jb. der Wr. Ges.; Thieme-Becker (m. W.); Vollmer; R. Riedl, in: Die christl. Kunst 20, 1923/24, S. 156; Christl. Kunstbl. 66, 1925, S. 84f. (m. W.); Prominenten Almanach 1, ed. O. Friedmann, 1930 (m. B.); O. Jungmair, Ö. Kunstleben 1851–1931, 1931, S. 118; Die Medaille der Ostmark, 1938, S. 31 (m. W.); Die geistige Elite Österr., red. M. Klang, 1936; R. Schmidt, Das Wr. Künstlerhaus ..., 1951, S. 194; W. Neuwirth, Wr. Keramik, 1974, s. Reg.; W. J. Bandion, Steinerne Zeugen des Glaubens, 1989, s. Reg.; Archiv der Univ. für angewandte Kunst, Wien; Mitt. Brigitte Nowotny, Wien.*

(Ch. Gruber)

Škába Josef, Politiker und Journalist. Geb. Dobřejowitz, Böhmen (Dobřevoje, Tschechien), 24. 2. 1870; gest. Praha, Tschechoslowakei (Tschechien), 10. 2. 1933. – Sohn eines Kleinbauern. Š. stud. zuerst Theol., dann Jus an der Univ. Prag. Während des Stud. schloß er sich der Bewegung des fortschrittlichen Studententums (den sog. Fortschrittlern) an und trat energ. für die Annäherung zwischen der akadem. und der Arbeiterjugend ein. Kurz, aber intensiv propagierte er die sozialist. Ideen. Er schrieb Beitr. für die Z. „Časopis českého studentstva“ und „Nové proudy“, deren Red. er wurde. 1894 wurde er im sog. Omladina-Prozess zu 2 Jahren schweren Kerkers verurteilt, wurde aber im darauffolgenden Jahr von Badeni (s. d.) amnestiert. Nach dem Zerfall der fortschrittlichen Bewegung trat er 1899 der Radikal-staatsrechtl. Partei bei, schloß sich danach der Staatsrechtl.-fortschrittlichen Partei (1908), dann der Staatsrechtl.